

ESTHAL: In der Abgeschlossenheit des Klosters St. Maria in Esthal haben sie eine Woche lang gesägt, gebohrt, gefräst, geschliffen, geleimt, geformt und schließlich ihre eigene, individuelle Ukulele fast fertig gebaut. Heute reisen sie wieder nach Hause und haben im Kloster das Faszinosum Holz und ihre eigene Kreativität und Produktivität erleben können.

PP-14.10.17

VON GISELA STREVE

Der Gitarrenbauer Dirk Jungblut (55) aus Mülheim an der Ruhr ist nach eigenen Angaben der einzige in Deutschland, der Workshops anbietet, in denen die Teilnehmer ihre eigene Ukulele bauen können. Das kleine Saiteninstrument mit polynesischen und hawaiianischen Wurzeln, das aussieht wie eine winzige Gitarre mit vier Saiten, hatre unter anderem in Hollywood seine Hauptrolle in dem Film „Manche mögen's heiß“ mit Marilyn Monroe. Lagerfeuerzonen in Western und zuletzt 2010 in dem Ohrwurm „Somewhere over the rainbow“ in dem die von Insidern gerne nur als „Uke“ bezeichnete Ukulele den träumerischen Gesang einfühlsam begleitet.

Bis die fünf Teilnehmer des Workshops im Kloster ihr Instrument spielen können, wird es wohl Januar 2018. In der einen Woche konnten lediglich der Instrumentenkörper und das Griffbrett hergestellt werden. Was zunächst so einfach klingt. Obwohl alle Teilnehmer in dieser Woche an jedem Tag von acht bis 20 Uhr voll beschäftigt waren, muss jetzt Dirk Jungblut in seiner Werkstatt in Mülheim noch einmal Hand anlegen. Die Griffbretter, die ebenfalls von den Teilnehmern selbst gebaut wurden, müssen noch montiert und die einzelnen Unikate lackiert werden. Keines der hier in Arbeit befindlichen Instrumente gleicht dem anderen.

Von Anfang an waren die Teilnehmer fasziniert von den unterschiedlichen Holzsorten und deren Eigenschaften bei der Verarbeitung und später der Akustik. Allein über die unterschiedlichen Hölzer haben die Teilnehmer viel diskutiert: warum französisches Nussbaumholz, afrikanisches oder mexikanisches Holz, ostindischer Palisander oder deutsche Spargelöhle aus Mittenwald? Es eröffnen sich neue Welten, die der Kunstler voller Begeisterung erklärt. Keine Frage wird ihm zu viel. Kein



Dirk Jungblut mit Kursteilnehmerin Britta Meyer beim Bau eines Ukulelen-Corpus.

FOTO: MENN

es sich um die Hölzer, Formen, Wirbel, Sattel, Bundstäbe, Griffbretter, runde oder ovale Schalllöcher, die Saiten oder den Steg handelt.

Aus unterschiedlichen Orten kamen die Teilnehmer dieses Kurses, der zum zweiten Mal im Kloster Esthal stattgefunden hat und auch für nächstes Jahr wieder geplant ist. Aus Essen, Berlin, Regensburg, Frankfurt und Mülheim kamen die Teilnehmer. Dabei waren überwiegend fachfremde Teilnehmer wie Germanisten, Kaufleute, ein Elektromeister, dem-

aus einem Umweltministerium, eine Ergotherapeutin, eine Lehrerin und auch eine Schreinermeisterin. Die hatte bisher Möbel gebaut und war in den letzten Jahren als Ausbilderin tätig. „Sie weiß, wie man die Werkzeuge in die Hand nimmt“, sagt Dirk Jungblut. Alle anderen hätten dies aber schnell begriffen, freut sich der Kunstler.

Die Ukuleletans haben natürlich ihr Forum im Internet, über das sie auch von dem Baukurs im Kloster Esthal erfahren haben. Auch Leser des

ren, Auskunft bekommt man auch auf Jungbluts Internetseite www.die-saitende.de. Viele Informationen laufen auch über die Diskussionsplattform www.ukulelenboard.de.

Übrigens soll George Harrison von den Beatles niemals ohne seine Ukulele verreise sein. Er soll auch manchen Erfolgstitel abends beim Absacker im Hotelzimmer auf der Bettkante mit seiner Ukulele angespielt haben. Manchmal soll er sich am nächsten Morgen nicht mehr an geniale Tonfolgen erinnern haben, was dann

Obwohl sie bohren, schleifen, klopfen und feilen sind die Uke-Bauer gern gesehene Gäste im Kloster, versichert die Angestellte Ulrike Kaiser. Mit ihr sind derzeit die sechs Schwestern und vielen Gäste besorgt, wie es demnächst wohl weitergehen mag. Wer das Kloster, das jetzt zum Verkauf steht übernehmen wird und was daraus dann werden könnte ist die große Unbekannte.

Dies und vieles andere haben die Ukulele-Bauer abends immer noch diskutiert. Zum Beispiel auch, dass es einen Fachbetrieb für Perlmutterarbeiten und Intarsien oder einen einzigen Holzmosakleger im Hunsrück gibt, der unterschiedliche Umrandungen für das Schallloch im Holzkörper herstellt.

Jungblut hatte vor etwa fünf Jahren mit Kindern Ukulelen aus Zigarrenkisten gebaut. Dann traten Erwachsene an ihn heran, ob er nicht für sie auch solche einen Kurs machen könne. Eine gute Idee, fand der Gitarrenbauer und überlegte, wie das zu organisieren sei. Da er mit seiner Frau seit vielen Jahren im Kloster St. Maria Urlaub macht und die Stille und die waldreiche Umgebung liebt, außerdem dort auch immer von anderen Kursen - Yoga und Achtsamkeit, Ökologiematerial, Ermittlungstage, Kräuterkurs, Workshops oder meditativen Bogenschießen - etwas mitbekommen hatte, fragte er an, ob denn ein Ukulelen-Baukurs hier möglich sei. Schließlich wurde gebohrt, geschliffen und gehämmert, was nicht geräuschlos vonstatten geht und zudem eine ziemlich stabile Angelegenheit sein könnte. „Kein Problem“, hieß es. Ja, es sei sogar eine Bereicherung des Tagungsprogramms. Für die ganz normale Tagungspausenpause in Höhe von 62 Euro pro Person sei das möglich. Darin enthalten sei die Unterkunft, vier Mahlzeiten pro Tag und manches andere mehr.

Der Kurs selbst kostet knapp 500 Euro. Darin sind alle Materialien enthalten und die speziellen Werkzeuge